

GEBETSPAUSE für den 21. März 2021, Ottersberg von Pastor Anton Lambertus

Setze dich entspannt an einen Ort, der dir für einige Minuten Ruhe verspricht. Entzünde eine Kerze und betrachte sie. Spüre die Energie, das Licht und die Wärme, die von ihr ausgeht. Spüre, wie dein Atem ruhiger wird. Und dann lese leise für dich oder gemeinsam mit anderen.

GEBET

Mein Gott, mach mich zu einem Werkzeug deines Friedens,

dass ich Liebe über, wo man sich hasst,

dass ich verzeihe, wo man sich beleidigt,

dass ich verbinde, da wo Streit ist.

Dass ich die Wahrheit sage, wo der Irrtum herrscht,

dass ich den Glauben bringe, wo der Zweifel drückt,

dass ich die Hoffnung wecke, wo Verzweiflung weckt,

dass ich ein Licht anzünde, wo Finsternis herrscht,

dass ich Freude bringe, wo der Kummer wohnt.

Mein Gott, lass du mich danach trachten:

Nicht, dass ich getröstet werde, sondern dass ich tröste;

Nicht, dass ich verstanden werde, sondern dass ich verstehe;

Nicht, dass ich geliebt werde, sondern dass ich liebe.

Denn wer da hingibt, der empfängt,

wer sich selbst vergisst, der findet,

wer verzeiht, dem wird verziehen

und wer stirbt, erwacht zum ewigen Leben.

Amen.

Evangelium für den Sonntag Judika

...

Holz auf Jesu Schulter EG 97, 1+2

Holz auf Jesu Schulter, von der Welt verflucht,
ward zum Baum des Lebens und bringt gute Frucht.
Kyrie eleison, sieh, wohin wir gehn.
Ruf uns aus den Toten, lass uns auferstehn.

Wollen wir Gott bitten, dass auf unsrer Fahrt
Friede unsre Herzen und die Welt bewahrt.
Kyrie eleison, sieh, wohin wir gehn.
Ruf uns aus den Toten, lass uns auferstehn.

Die Geschichte eines wenig bekannten Retters in der Not

Retter in der Not müssen manchmal im Verborgenen handeln. Sie fallen nicht immer groß auf und tun, was sie tun, aus dem Bewusstsein der Verantwortung für das Leben und weil sie ein waches Gewissen haben. Ohne dafür den angemessenen Lohn zu erwarten. Ein Mensch dieser Art war Werner Klemke.

Seine Rettungstat beginnt in der Mitte des vorigen Jahrhunderts in Amsterdam. In das Antiquariat am Viehmarkt Nr. 204 mit dem Namen „Erasmus“ geht Werner Klemke gern in seiner freien Zeit zum Lesen und Stöbern. Werner ist eigentlich Grafiker und hat schon Zeichnungen für Trickfilme angefertigt. Fürs Studium fand sich bislang leider nicht das nötige Geld. Und dann kam ja auch der Krieg dazwischen und Werner wurde in die Wehrmacht eingezogen. In den besetzten Niederlanden kann man mit dem eher zierlichen jungen Soldaten nicht viel anfangen. So wenig, wie Werner mit dem großen Karabiner, den man ihm in die Hand drückt. Man setzt ihn schließlich an einen Schreibtisch in die Verwaltung.

Im Antiquariat findet Werner was er braucht, Bücher und Gleichgesinnte. Man spricht über Kunst und Literatur. Und bald findet Werner niederländische Freunde. Auch Menschen jüdischen Glaubens. Eva van Perlstein zum Beispiel und Mels de Jong, einen Unternehmer aus der Nähe von Amsterdam. Der lädt den deutschen Soldaten schließlich ein in seine schöne Villa in der Nähe von Bussum.

Es ist der Anfang einer langen Freundschaft, der beide über Zeiten großer Gefahr hinweghilft und für den Rest des Lebens andauert.

Eher beiläufig bekommt Werner mit, was die Nationalsozialisten „Zentralreinigung des Ghettos“ nennen mit dem Ziel, die jüdische Bevölkerung aus Amsterdam zu eliminieren. Werner erkennt sofort die Gefahr. Aber noch ist Zeit und so macht sich Werner an die Arbeit.

In seiner Schreibtischschublade versteckt er das nötige Werkzeug und Druckerschwärze, um Stempel anzufertigen. Als Grafiker versteht er sich darauf, Ausweispapiere zu fälschen. Und so bekommen seine jüdischen Freunde auf einmal einen arischen Stammbaum und deutsch klingende Namen. So können sie in Amsterdam weiterleben und bleiben unentdeckt.

Damit seine deutschen Kammeraden ihn nicht verraten, fälscht er auch für sie Lebensmittelkarten an oder Genehmigungen für einen Heimaturlaub. Und so hat Werner Freunde auf beiden Seiten, bei den deutschen Besatzern und bei den holländischen Juden.

Einmal, so wird erzählt, lässt Werner nach einem Besuch im „Treffpunkt Erasmus“ glatt seinen Karabiner an der Tür stehen. Das bemerkt ein befreundeter Niederländer und ruft ihm noch rechtzeitig hinterher: „Du hast dein Gewehr vergessen!“

Vergessen werden darf auch nicht, dass sich Werner und seine Freunde sich tatsächlich in Lebensgefahr befinden. Wäre er entdeckt worden mit seinem litographischen und kalligraphischen Werkzeug in seiner Schreibstube, hätte es ihm das Leben gekostet. Aber die Sache geht gut. Werner bleibt unentdeckt bis zum Ende des Krieges.

Erst 70 Jahre später findet Annet Bethsalem in einem alten Schrank ihrer jüdischen Gemeinde von Bussum Unterlagen, die Zeugnis geben von dieser Rettungstat. Papiere, Dokumente, Ausweise und Briefe, die bezeugen: über 300 Menschen jüdischen Glaubens hat Klemke in der Zeit des nationalsozialistischen Terrors das Leben gerettet.

Als Annet diese Unterlagen findet, ist Werner schon seit einiger Zeit verstorben. Er selber hat in sein Leben lang nichts von seiner Arbeit im Untergrund erzählt. Aber Annet hat daraus einen Dokumentarfilm erstellt, der 2015 in Berlin der Öffentlichkeit vorgestellt wurde. Gleich nach dem Ende des Krieges ist Werner Klemke während seiner Internierung in Norden wieder angefangen zu zeichnen. Hat in einer Werkstatt für Steindruck das Märchenbuch „Die Bremer Stadtmusikanten“ illustriert. Später hat er sich in Ostberlin künstlerisch weiterentwickelt und wurde schließlich Hochschul-Lehrer an der Kunsthochschule in Berlin Ost. Seine Freundschaft zu Nils de Jong, Eva van Perlstein und anderen Freunden im Widerstand blieb bestehen. Seine niederländischen Freunde haben ihrem Freund in den Hungerjahren häufig Care-Pakete aus den Niederlande geschickt.

An dieser Geschichte wird deutlich, dass es während des Zweiten Weltkrieges auf beiden Seiten Menschen gegeben hat, die gegen das Unrecht aufgestanden sind. Täter waren nicht immer nur Täter, Opfer nicht immer nur Opfer, sagt Annet Behtsalem. Selbst unter der Gefahr, das Leben zu verlieren, sind Menschen für andere eingetreten und haben geholfen.

Klemke hat auf seine Weise Menschenleben gerettet. Und sich dabei nicht geschont. Für uns Heutige gilt ebenso: wir müssen nicht angstvoll wegschauen, wo Unrecht geschieht. Aus lauter Furcht vor den Übeltätern. Wir müssen unsere Augen offenhalten und aufeinander Acht geben. Wo immer Not oder Unrecht geschieht, uns in den Weg stellen und tun, wozu wir in der Lage sind.

Die Geschichte des jungen Werner Klemke erinnert mich auch an den Weg Jesu. Jesus ist seinen Weg für uns Menschen zu Ende gegangen. Konsequenz, ohne sich zu schonen. Den Weg der Gerechtigkeit im Gehorsam gegenüber Gott. Er ging in seiner Liebe sogar so weit, dass er das Kreuz erduldet hat und gestorben ist für die Vielen. Auch für mich. Er, der einzig

Unschuldige, ist für die vielen Ungerechten gestorben, um ihre Schuld zu sühnen. Auch meine. Und ist schließlich auferweckt worden vom Tod zum Leben, um mir den Weg zu zeigen, der über den Kreuzweg hinaus zum Leben führt. Durch die Auferstehung an Ostern. Das im Glauben anzunehmen, gibt Mut für den eigenen Weg.

Der Hebräerbrief sagt es uns so: “Weil wir eine solche Wolke von Zeugen um uns haben ... lasst uns laufen mit Geduld in dem Kampf, der uns bestimmt ist und aufsehen zu Jesus, dem Anfänger und Vollender des Lebens, der, obwohl er hätte Freude haben können, das Kreuz erduldet und die Schande gering achtete und sich gesetzt hat zur Rechten des Thrones Gottes.“ Hebr 12, 1f

Anton Lambertus